



Leben zwischen zwei Welten



Panorama vom Flussufer des Rio Napo im Yasuni-Biosphärenreservat. FOTOS (3): PHILIP GONDECKI

VON JÜRGEN GROSCHE

Das Abenteuer beginnt am Regionalflughafen in der ostecuadorianischen Stadt Coca. Im Bus fahren wir, eine kleine Reisegruppe aus Europa, zwei Stunden lang vorbei an kleinen Dörfern – und an Ölbohrtürmen. Dünne Pipelines begleiten die kurvige Straße. Ziel der Fahrt ist der Yasuni-Nationalpark. Am Eingang werden wir von Parkwächtern mit Verhaltensregeln versorgt – nicht nur für den Umgang mit Tieren und Pflanzen. In der fast 10.000 Quadratkilometer großen Region innerhalb des gigantischen Amazonas-Gebietes lebt eine geheimnisvolle Menschengruppe: die Waorani.

Viele Geschichten erzählt man sich über die Indianer. Einige der Waorani verweigern konsequent die Begegnung mit der Zivilisation, sie töten alle, die ihnen zu nahe kommen, heißt es. So dramatisch stellen es die Parkwächter nicht dar. Sie raten aber, vorsichtig zu sein und etwa Signale wie gekreuzte Äste als Stoppzeichen zu verstehen.

In Kanus setzen wir die Reise fort. Vier Stunden dauert die Fahrt über den Shiripuno, einen der zahlreichen Flüsse, die sich irgendwann zum großen Amazonas vereinen. Plötzlich, bei einem Zwischenstopp an einer kleinen Siedlung mit Palmwedel-Hütten, taucht ein weiteres Kanu auf. Unverkennbar ein Indianer. Er trägt nur einen

Es pfeift, quakt, zwitschert und zischt in einem der artenreichsten Urwaldgebiete

Lendenschurz und außerdem ein Gewehr. Wir wagen kein Wort zu sprechen. Wortlos verschwindet er zwischen den Hütten.

Wir fahren weiter, Ziel ist die Shiripuno Lodge, eine Unterkunft weitab jeglicher Zivilisation, dafür mittendrin in ei-

Mitten im ecuadorianischen Amazonas-Dschungel wollen Waorani-Indianer ihrer traditionellen Lebensweise treu bleiben. Doch dort im Yasuni-Nationalpark gibt es auch Erdöl. Ein Konflikt mit Ansage.



Ein Waorani-Mann mit erlegtem Pekari-Nabelschwein, das traditionell mit Holzspeeren gejagt wird.



Onko – ein mit Palmwedeln gebautes Langhaus der Waorani am Rio Cononaco im Yasuni-Nationalpark.

nem der artenreichsten Urwaldgebiete der Welt. Es pfeift, quakt, zwitschert und zischt vielstimmig. Hunderte verschiedene Vögel und Hunderttausende Insektenarten beleben eine ebenso vielfältige Flora. In der Lodge arbeiten auch Waorani, zum Beispiel Bameño Boya. In seinen Shorts, im T-Shirt fällt er unter den anderen nicht auf. Ob er denn andere seiner Volksgruppe besuchen kann, die den Kontakt zur Zivilisation ablehnen, fragen wir. „Nein“, sagt er, „sie würden uns töten.“ Boya verdient hingegen wie viele derjenigen, die sich unserer Lebensweise geöffnet haben, seinen Lebensunterhalt im Tourismus.

Wir besuchen auch die Familie Gaba. Nur die Großmutter und zwei kleine Kinder sind da. Drei Hütten sind die einzi-

INFO

„Wir verteidigen unseren Wald“

Anreise Gute Verbindungen bieten z. B. Iberia, KLM und Lufthansa an. Günstige Buchungen sind ab 740 Euro zu haben. Zielflughäfen sind Quito oder Guayaquil, von dort geht es weiter nach Coca, in der Regel mit Tame (Ecuador).

Übernachten Das Napo Wildlife Center am Rio Napo will im Yasuni-Nationalpark Tourismus unter Berücksichtigung ökologischer Aspekte ermöglichen. Getragen wird sie von Kichua-Indianern der Gemeinschaft Añangu. www.napowildlifecenter.com

Naturerlebnisse stehen auch beim Besuch der Shiripuno-Lodge am gleichnamigen Fluss im Mittelpunkt. Man kann vor allem Vögel, aber auch viele andere Wildtiere beobachten und den Urwald auf sich wirken

lassen. www.shiripunolodge.com

Reisetipps Ecuador zählt zu den eher sicheren Reiseländern Lateinamerikas. Infos gibt es beim Auswärtigen Amt. Zu den Reiseempfehlungen informieren die Krankenkassen.

Naturschutz Auch nach dem Scheitern der Yasuni-ITT-Initiative setzen sich Menschen und Organisationen für den Schutz und Erhalt des Yasuni-Nationalparks ein. Infos: www.saveyasuni.eu

Hintergrundwissen Die 2015 erschienene Dissertation von Philip Gondecki, die sich unter dem Titel „Wir verteidigen unseren Wald“ mit den Waorani befasst, ist im Internet abrufbar unter <http://hss.ulb.uni-bonn.de/2015/3874/3874.htm>.

gentlich geschützten Nationalpark vor. Die Idee des ecuadorianischen Präsidenten Rafael Correa, die Ausbeute des Ölfeldes Ishpingo-Tambucocha-Tiputini (ITT) in der Yasuni-Region gegen eine Ausgleichszahlung der Weltgemeinschaft zu unterbinden, scheiterte 2013.

Die Waorani reagieren gespalten, stellt Gondecki fest. Vor allem die isoliert lebenden Gruppen sehen die Eindringlinge als Feinde, die ihre Jagdgebiete und damit ihre Lebensgrundlage bedrohen. Die Indianer brauchen ebenso wie die Natur weiten, ungestörten Raum. Als umherschweifende Halbnomaden bleiben sie nur eine begrenzte Zeit an einem Ort, denn sie wissen, dass sich die Natur in gewissen Abständen erholen muss.

Mehr als einmal wehrten sie sich mit Waffen – wobei Gewalt auch untereinander und Blutrache-Fehden ihre Kultur mitbestimmen. Durch den Kontakt mit Missionaren änderten einige Waorani seit den 1960er-Jahren ihre Lebensweise, manche fanden Arbeit bei den Ölfirmen. „Die Erdölindustrie trägt zwar zur wirtschaftlichen Entwicklung und zum Einkommen der lokalen Bevölkerung der Amazonasregion bei“, sagt Gondecki, jedoch komme es selbst mit modernsten Fördertechniken immer wieder zu Verseuchungen – eine Katastrophe für das Ökosystem.

Die Anpassung an die Moderne lasse sich aber nicht aufhalten, glaubt der Ethnologe: „Dabei gehen die Waorani ihren eigenen Weg. Sie haben ihre eigenen Vorstellungen von einem guten Leben.“ Wie ist Tourismus in diesem Umfeld zu bewerten? „Sanfter Tourismus bringt durchaus Vorteile“, meint Gondecki. Waorani betreiben selbst einzelne Lodges und haben so ein eigenes Einkommen. „Und der Kontakt, der wechselseitige Austausch, bereichert beide Seiten.“

Und damit über einen Konflikt, der nicht nur die Menschen betrifft. Ein Konflikt zwischen Rohstoffhungern und sensibler Natur. Die Ölförderer dringen immer tiefer in den ei-

RP-GEWINNSPIEL

Verwöhnprogramm in den Thermen



Familien und Ruhesuchende im Wander- und Wellnessurlaub glücklich unter einem Dach? Was unvereinbar scheint, bringt das Verwöhnhotel Bismarck in Bad Hofgastein mühelos zusammen, zum Beispiel mit vier Thermalpools, je zwei drinnen wie draußen, die in Family- und Relax-Thermen aufgeteilt sind. Die besondere Wanderkompetenz, das Wellnessparadies de luxe mit Spa und Kosmetik, ein Zaubergarten sowie eine Gourmet-Vital-Küche, die aus frischen Produkten internationale und typisch regionale Gerichte zaubert, verwöhnen Bismarck-Gäste seit 50 Jahren. Gewinnen Sie fünf Übernachtungen für zwei Personen im Hotel-Appartement im Landhausstil inklusive Halbpension.

Mehr Informationen: www.hotel-bismarck.com

Frage beantworten und mit etwas Glück gewinnen:

Wie viele Thermalpools gibt es im Verwöhnhotel Bismarck?

Antwort nennen unter 0 137 9 88 67 15 (50 Cent/Anruf aus dem dt. Festnetz, ggf. abweichende Preise aus dem Mobilfunk) oder SMS



mit dem Kennwort „rpreise“, Leerzeichen, Ihrem Namen, Adresse und Lösung an 1111 (ohne Vorwahl, 50 Cent/SMS)! Teilnahmeschluss: 12.04.16, 24 Uhr. Teilnahme ab 18 Jahren. Der Gewinner wird per Los ermittelt und in unserer Zeitung veröffentlicht.

Gewinner der Vorwoche Die Reise ins Eiland hat Bernhard Koch aus Düsseldorf gewonnen.

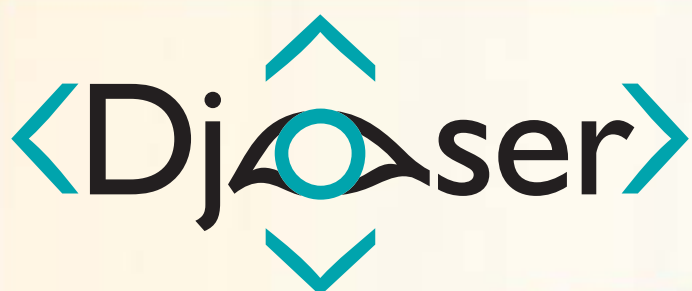
ONLINE-SERVICE

Java Die Insel der großen Vielfalt

Zum Frühstück Hund Touristen über Hotels in Nordkorea

Recht Fluggäste bleiben bei Stornierungen auf Kosten sitzen

www.rp-online.de
www.ngz-online.de



WELTWEITE GRUPPENREISEN
MIT VIEL INDIVIDUELLER FREIHEIT

ANMELDEN, VORBEIKOMMEN
& 1 VON 3 TABLETS GEWINNEN:

www.djoser.de

MULTIMEDIA-
PRÄSENTATIONEN

LIVE-BAND

FOT-O-MAT

STADT-
RUNDFAHRTEN

MUSEUMS-
FÜHRUNGEN

KENNENLERN-
RABATTE

DJOSER
INFOTAG
24.04.2016
**RAUTENSTRAUCH-
JOEST-MUSEUM**
KÖLN

**EINTRITT
FREI!**

